



POLITIK / REPORT

Gelbwesten - ein Bewußtsein setzt sich durch ... Sophia im Gespräch

(SB) - Was die Gelbwesten aus Sicht der Regierenden so unberechenbar macht, ist ihr strikter Verzicht auf ein Führungspersonal oder Vertreter, die im Namen der Gilets Jaunes für ihre Forderungen oder allgemein für ihr politisches Anliegen ... (S.3)

EUROPOOL / REDAKTION

Brexit - Gedanken zur Unterhauswahl ...

(SB) - Neun Tage vor der Unterhauswahl im Vereinigten Königreich sind sich die Demoskopene uneins. Die eine Gruppe sieht die Konservativen mit 43 Prozent Wählerzuspruch deutlich ... (S. 5)

DIENSTE / KALENDER



... (Seite 16)

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Ein Vergewaltiger auf deinem Weg"- Chilenische Performance geht weltweit viral

Nachricht aus der Redaktion Chile vom 2. Dezember 2019



Santiago de Chile - 02.12.2019. Seit Anfang letzter Woche demonstrieren chilenische Feministinnen in Andenken an den Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen mit einer Performance, die von dem Kollektiv Lastesis einstudiert und an zahlreichen Orten Santiagos aufgeführt wurde: vor Gerichtsgebäuden, der Kathedrale, vor dem Kultusministerium, verstärkt vor dem chilenischen Präsidentenpalast "La Moneda", Einkaufszentren etc.

Währenddessen wiederholten zahlreiche Frauen, unter ihnen viele Chileninnen, in Städten wie Barcelona, Ma-

drid, Bogota, Paris und Berlin die Performance als Zeichen der Unterstützung der sozialen Proteste, welche nun schon über 40 Tage andauern und noch immer, jeden Nachmittag, Hauptverkehrspunkte und öffentliche Plätze, wie die Plaza de la Dignidad im Zentrum Santiagos, einnehmen.

Laut Angaben des Nationalen Institutes für Menschenrechte wurden seit Beginn der Proteste über 79 Anzeigen wegen sexueller Gewalt aufgenommen, bei welchen Frauen besonders betroffen waren.

Bild: © Pressenza

Dies ist der Text zu dem Lied "Der Vergewaltiger bist du"

Das Patriarchat ist ein Richter
Der uns verurteilt, weil wir geboren wurden
Und unsere Strafe
Ist die Gewalt, die du nicht siehst.

Das Patriarchat ist ein Richter
Der uns verurteilt, weil wir geboren wurden
Und unsere Strafe
Ist die Gewalt, die du jetzt siehst

Der Femizid
Ist für den Mörder straffrei
So ist es das Verschwinden
Und die Vergewaltigung

Und es war nicht meine Schuld, nicht der Ort, an dem ich war, nicht das, was ich anhatte
Und es war nicht meine Schuld, nicht der Ort, an dem ich war, nicht das, was ich anhatte
Und es war nicht meine Schuld, nicht der Ort, an dem ich war, nicht das, was ich anhatte
Und es war nicht meine Schuld, nicht der Ort, an dem ich war, nicht das, was ich anhatte

Der Vergewaltiger warst du
Der Vergewaltiger bist du

Es sind die Polizisten
Die Richter
Der Staat
Der Präsident

Der unterdrückende Staat ist ein vergewaltigender Macho
Der unterdrückende Staat ist ein vergewaltigender Macho

Der Vergewaltiger warst du
Der Vergewaltiger bist du

Schlaf in Ruhe, unschuldiges Mädchen
Ohne dich um die Straßenräuber zu sorgen
Über deine süßen Träume
Wacht dein geliebter Polizist

Der Vergewaltiger bist du
Der Vergewaltiger bist du
Der Vergewaltiger bist du
Der Vergewaltiger bist du

[http://www.schattenblick.de/
infopool/politik/soziales/
psfra812.html](http://www.schattenblick.de/infopool/politik/soziales/psfra812.html)

Videos zur Performance:

<https://youtu.be/aB7r6hdo3W4>
<https://youtu.be/GF5WnTnPqMs>
<https://youtu.be/OLOljHQiN-U>
<https://youtu.be/9sbcU0pmViM>
<https://youtu.be/kzT5yzdT24Y>
<https://youtu.be/7RXzieYmZHU>

*Übersetzung aus dem Spanischen von
Wiebke Scheffler vom ehrenamtlichen
Pressenza-Übersetzungsteam erstellt.*

Der Text steht unter der Lizenz
Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur Pressenza -
Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail: redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de



POLITIK / REPORT / INTERVIEW

Gelbwesten - ein Bewußtsein setzt sich durch ...

Sophia im Gespräch

Gespräch am 27. November 2019 in Hamburg

(SB) 3. Dezember 2019 - Was die Gelbwesten aus Sicht der Regierenden so unberechenbar macht, ist ihr strikter Verzicht auf ein Führungspersonal oder Vertreter, die im Namen der Gilets Jaunes für ihre Forderungen oder allgemein für ihr politisches Anliegen sprechen. Dieser Punkt macht sie zu einer unverwechselbaren Bewegung, und er hat einen weiteren unbezahlbaren Vorteil, der möglicherweise auch die Stärke und Ausdauer der Gelbwesten vollumfänglich in sich trägt: Man kann dieser Bewegung nicht einfach den Kopf abschlagen, wie es so oft in der Geschichte der Widerstandsbewegungen geschehen ist. Auch ein Kader kann nur so stark sein, wie er sich nicht von lancierten Kompromissen im Zeichen einer fragwürdigen Opportunität einwickeln läßt. Fehlt dieses Motiv der Spaltbarkeit, bleiben die Reihen tatsächlich geschlossen und der Protest gegen die Mißstände der Zeit wächst sich zu einem unverhandelbaren Aufbegehren aus.

Auf Einladung der Hamburger Gewerkschaftslinken berichtete Sophia am 27. November in einem kleineren Kreis über ihre Begegnung mit den Gilets Jaunes in Frankreich [1]. Sie lebt seit langem in Belleville, einem Stadtteil im Nordosten von Paris, und ist dort in antirassistischen und anti-kolonialistischen Zusammenhän-

gen aktiv. Mit den Gelbwesten bekam sie bereits Ende November 2018 und damit fast von Beginn der Bewegung an Kontakt. Da sie sich derzeit einige Monate in Deutschland aufhält, nimmt sie die Gelegenheit wahr, in unterschiedlichen Kreisen interessierter Leute von diesen Erfahrungen zu erzählen. Welche Begegnungen, Gespräche und Aktionen dazu geführt haben, daß ihre anfängliche Skepsis gewichen und sie Teil dieser Bewegung geworden ist, legte sie an diesem Abend dar, der Raum für eine ausgiebige Diskussion bot. Im Anschluß daran beantwortete Sophia dem Schattenblick einige vertiefende Fragen.

Schattenblick (SB): Der Aufruf der Gelbwesten wurde als internationale Parole formuliert. Du bist selber gewissermaßen in einer Art Mission in Deutschland unterwegs. In welchem Maße ist es für die Gelbwesten in Frankreich ein Anliegen, daß diese Bewegung auch in Deutschland relevant wird?

Sophia: Bei der letzten Versammlung der Versammlungen in Montpellier ist dieser Gedanke von unseren Gelbwesten, also denen aus Paris-Belleville, eingebracht und in einer längeren Erklärung vorformuliert worden. Wir sind uns klar darüber, daß die Probleme, mit denen wir uns be-

schäftigen, nicht von Frankreich allein zu lösen sind und sich auch nicht auf Frankreich beschränken. Vieles hängt zum Beispiel von der EU ab. Die Schlußfolgerung lautet also, daß sich die Völker überall in Europa und auch in den angrenzenden Ländern in diesem Sinne erheben müssen, wenn wir überhaupt etwas erreichen wollen. Einmal zusammengefaßt ist das der Inhalt und Gedanke dieses Papiers. Ich erzähle hier in Deutschland gerne in allen möglichen Zusammenhängen etwas über die Gelbwesten, die Leute können dann damit anfangen, was sie wollen. Ich glaube nicht, daß man etwas entsprechendes hierzulande anzetteln und entzünden kann. Es muß von den Leuten selbst kommen. Wenn ich aus meiner Sicht über die Gelbwesten informiere, was sie sind und wie sie agieren, kann das vielleicht vereinzelt Leute anregen zu sagen, daran könnten wir uns in unserem Ort, wo wir ganz ähnliche Probleme haben, ein bißchen orientieren.

SB: Wir haben ja hier in Deutschland das Problem, daß die Linke seit Jahren und Jahrzehnten hofft und wartet und bangt, ob eine revolutionäre Bewegung kommt, die aber ausbleibt. Wie könnte man aus linker Sicht damit umgehen, daß plötzlich eine Bewegung auftritt, die sehr viele Qualitäten aufweist, die man sich immer ge-

wünscht hat? Wie geht man mit ihr um, ohne daß man sie vereinbart oder für andere Zwecke okkupiert?

Sophia: Nun ja, zu der Linken in Frankreich ist die Gilets-Jaunes-Bewegung ja auch als Überraschung gekommen, und sie hat zu einem großen Teil jedenfalls sehr schnell geahnt oder verstanden, daß das ein authentischer und sehr breiter Aufstand ist. Also haben sie gesagt, da schauen und hören wir genauer hin und versuchen zu kapieren, was sie wollen, und wenn wir gefragt werden, können wir vielleicht irgendeine Expertise dazu abgeben. Die Linken, an die ich jetzt denke - und so ist es mir auch selber gegangen -, haben nicht versucht, sich auf die Bewegung draufzusetzen oder sie sich zunutze zu machen. Parteilinke zum Teil sehr wohl, aber viele andere glücklicherweise nicht, was ich sehr gut finde.

SB: Die Stärke der Gelbwesten war im ersten Schritt vor allen Dingen die Besetzung der Kreisverkehre, womit wesentliche Schnittstellen des Warenvertriebs lahmgelegt wurden. Dabei spielte natürlich auch die Menge der Mobilisierung eine große Rolle, um die Blockadeaktion landesweit organisieren zu können. Im Moment scheint die Mobilisierung etwas zurückgegangen zu sein, zumindest wird dies in den Medien so kolportiert, die fast schon von einem baldigen Ende der Gelbwesten sprechen. Siehst du das genauso?

Sophia: Ganz und gar nicht. Es ist klar, daß normale Menschen, die vielleicht einen Beruf und eine Familie haben und auch finanziell nicht so gut aufgestellt sind, es

sich nicht leisten können, das Wochenende in die nächste größere Stadt zu fahren, um an riesigen Demonstrationen teilzunehmen. Auf die Kreisverkehre sind die Leute aber immer wieder zurückgekehrt, auch wenn sie x-mal abgeräumt und ihre kleinen Hütten, die sie errichteten, jedes Mal zerstört wurden. Bei den Gilets Jaunes herrscht die Auffassung vor, das kratzt uns im Grunde nicht, denn unser *Maison du peuple*, also unser Haus des Volkes, geht mit uns mit, wir werden es dann woanders immer wieder aufbauen. Die Besetzung der Kreisverkehre und ähnliche Sachen - das weiß ich auch von uns in Belleville - werden beibehalten. Daß Hunderttausende jeden Samstag auf die Straße gehen, ist tatsächlich zurückgegangen, aus den Gründen, die ich eben genannt habe, und auch, weil wir uns schon relativ früh gedacht haben, daß das auf die Dauer nicht durchzuhalten ist, auf die Dauer müssen wir andere Formen finden. Daher wurde auf den laufenden Treffen verstärkt die Entwicklung neuer Strategien und Überlegungen diskutiert. Die Versammlung der Versammlungen ist eine basisdemokratische Konstituierung, auf ganz Frankreich bezogen, das steht immer mehr im Vordergrund. Von der Zahl her sind die Gilets Jaunes außerdem sehr viel mehr als zu Anfang, und sie sind jetzt sehr konkret überall vor Ort an laufenden Kämpfen beteiligt. Insofern sind genauso viele Leute wie am Anfang auf den Beinen, aber das ist für die Medien nicht so interessant.

SB: Am 5. Dezember findet in Frankreich ein Generalstreik statt. Aus Sicht der Regierung muß das

eigentlich ein Horrorszenario sein, nämlich aufgrund der Befürchtung, daß sich die Gelbwesten tatsächlich mit den Transportarbeitern, dem Krankenhauspersonal sowie mit den vielen anderen Arbeitskämpfen zusammenschließen.

Sophia: Und auch mit den Gewerkschaften, und sei es, daß die Gelbwesten womöglich die Gewerkschaften vor sich hertreiben. Ich kann die kommenden Kämpfe nicht einschätzen, aber ich bin sehr gespannt und hoffe, daß es tatsächlich eine große Wirkung hat. Wie die dann im einzelnen aussehen und wie die Regierung dagegen vorgehen wird, läßt sich nicht absehen, aber ich glaube, es wäre ein grandioser Schritt, wenn ein ganz großer Teil der französischen Bevölkerung dazu stehen und den Generalstreik unterstützen würde.

SB: Eine Kernforderung der Gelbwesten war ursprünglich: Macron muß weg. Nun ist er nicht eine beliebige politische Figur aus dem Regierungsapparat, die leicht ausgetauscht werden könnte. Macron ist ein zentraler Machtfaktor. Aber nehmen wir einmal an, er wäre wirklich weg, was käme dann? Außerdem stellt sich die Frage, was Macron zu tun bereit wäre, um genau dies zu verhindern.

Sophia: Macron muß weg, ist eigentlich ein spontaner Ausdruck gewesen und bezog sich auf die extrem arrogante Politik, die uns schon seit Jahren und auch unter den anderen Präsidenten unterdrückt und beraubt hat. Das muß weg. Wobei dies aus Sicht der Gilets Jaunes nicht einmal so entscheidend ist. Am Anfang hat

man vielleicht gehofft, daß er wirklich zurücktritt. Viel entscheidender für uns ist, daß in der ganzen Breite der französischen Bevölkerung klar wird, was der Macronismus, wie seine Politik oft genannt wird, eigentlich ist und bedeutet, und daß er extrem unter Druck gerät. Mal schauen, wie weit wir da kommen. Ob nach ihm etwas Besseres kommt? Nein, es wäre jetzt illusorisch, so etwas zu glauben. Ich wüßte keine Alternative. Eine andere Partei, ein anderer Präsident? Und dann gibt es dieses Argument, das viele Gilets Jaunes endlich aushebeln wollen, nämlich, daß man angeblich Hollande, Sarkozy oder Macron wählen muß, weil sonst Le Pen an die Macht kommt. Ich glaube, davor haben viele Französinen und Franzosen gar nicht einmal so viel Angst, weil es ei-

gentlich nicht schlimmer kommen kann als unter der Regierungszeit der letzten drei Präsidenten. Jetzt ist man aber in einer ganz anderen Weise miteinander verbunden, und insofern ist die Frage nicht so entscheidend, ob Macron wirklich zum Rücktritt gezwungen wird. Im Moment sieht es nicht danach aus, aber wer weiß, was der Generalstreik bringt.

SB: Vielfach wird die Frage gestellt, ob die Gelbwesten als Grundlage für ihren Protest eine Art Zukunftsvision haben. Man könnte sich in diesem Sinne aber auch fragen, ob man eine Vision von einer anderen Welt, wie es immer gefordert wird, überhaupt braucht, um mit den Verwerfungen der Zeit nicht einverstanden zu sein.

Sophia: Ja, ganz viel Vision sogar. Wie viele einzelne Gelbwesten ständig formulieren oder darstellen: Daß man miteinander teilt und miteinander das Leben feiert. Es wird sehr viel gefeiert nach den Demos und überhaupt. Ja, die Vision lautet, daß man weiterhin so solidarisch verbunden bleibt.

SB: Sophia, vielen Dank für das Gespräch.

Anmerkungen:

[1] BERICHT/353: Gelbwesten - aus der Mitte der Probleme ... (SB)
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/report/prbe0353.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/report/prin0465.html>

EUROPOOL / REDAKTION / PARTEIEN

Brexit - Gedanken zur Unterhauswahl ...

(SB) 3. Dezember 2019 - Neun Tage vor der Unterhauswahl im Vereinigten Königreich sind sich die Demoskopene uneins. Die eine Gruppe sieht die Konservativen mit 43 Prozent Wählerzuspruch deutlich vor der oppositionellen Labour Party mit rund 30 Prozent und Premierminister Boris Johnson damit auf dem Weg zu einer ordentlichen Parlamentsmehrheit von rund 60 der insgesamt 650 Sitze, mit der er den versprochenen EU-Austritt endlich durchbohren kann. Die andere Gruppe verweist auf die ungewöhnlich hohe Zahl der neuen Wählerregistrie-

rungen, in der Mehrzahl junge Leute, und glaubt daher, daß die Sozialdemokraten langsam aber stetig aufholen. Ob deshalb nach dem Urnengang am 12. Dezember Labour-Chef Jeremy Corbyn eine Minderheitsregierung mit den Stimmen der schottischen Nationalisten und eventuell der Grünen bilden könnte, muß sich zeigen.

Fest steht jedenfalls, daß sich im Wahlkampf der von den meisten Medien als altbackener Politgreis, der am liebsten Gemüse in seinem Schrebergarten züchtet, belächel-

te Corbyn bisher deutlich über Wert verkaufen konnte. Aus dem ersten Fernsehduell am 19. November ging Corbyn nach Meinung der meisten Kommentatoren als Sieger hervor, weil er sachlich geblieben war und Johnson, der nicht viel mehr als sein Dauerversprechen "Brexit endlich erledigen" von sich gab, das Herumschwadronieren überließ. Mit ihrem Wahlmanifest kehren die Sozialdemokraten der Austeritätspolitik den Rücken, die seit der Bildung einer Regierungskoalition der Konservativen mit den Liberaldemokraten 2010 massive

Löcher in das soziale Netz des Vereinigten Königreichs gerissen hat. Labour will unter anderem Bahnwesen und Wasserversorgung wieder verstaatlichen, Studiengebühren abschaffen und jeden Haushalt mit einer kostenlosen Breitbandverbindung ins Internet versehen.

Überschattet wurde die Bekanntgabe von Labours Wahlmanifest am 26. November durch einen aufsehenerregenden Leitartikel am Vortag in der Times of London, in dem Ephraim Mirvis, der Oberrabbiner von Großbritannien, das Szenario einer Corbyn-Regierung mit einem Aus für das britische Judentum gleichsetzte. Die hysterische Breitseite des bekennenden Tory Mirvis gegen Corbyn stellt den bisherigen Höhepunkt einer beispiellosen Kampagne der Freunde Israels gegen einen britischen Berufspolitiker dar. Die Zionisten laufen gegen die Vorstellung eines Premierminister Corbyn in 10 Downing Street deshalb Sturm, weil sich die Galionsfigur der sozialdemokratischen Linken seit mehr als 30 Jahren für das Recht der Palästinenser auf einen eigenen Staat stark macht und gegen westliche Militärinterventionen im Nahen Osten ausspricht. Aus nämlichen Grund und weil er den Einsatz von Atomwaffen prinzipiell ablehnt, hat es seit dem überraschenden Aufstieg Corbyns zum Labour-Chef vor drei Jahren offene Putsch-Drohungen seitens der britischen Generalität für den Fall einer von ihm geführten Regierung gegeben.

Vor wenigen Monaten hat sogar Donald Trumps Außenminister Mike Pompeo öffentlich die Idee amerikanischer Gegenmaßnah-

men ventiliert, um den Einzug Corbyns in 10 Downing Street zu verhindern. Der Umstand, daß es daraufhin keinen großen Aufschrei der Empörung über den angedrohten Eingriff der USA in die britischen Demokratie gab, spricht Bände. In diesem Zusammenhang ist auch die "Enthüllung" des Daily Telegraph vom 3. Dezember zu sehen, derzufolge die Geheimdokumente, die Corbyn vor einer Woche der Öffentlichkeit präsentierte und die belegen, daß London längst mit Washington die Verhandlungen über den Ausverkauf des staatlichen britischen Gesundheitssystems an amerikanische Großkonzerne in der Zeit nach dem Brexit eröffnet hat, aus dubiosen "russischen" Quellen stammen. Somit wird Corbyn quasi zum Handlanger von Wladimir Putin hochstilisiert.

Die hyperkritische Haltung der Konzernmedien Corbyn gegenüber steht im krassen Widerspruch zu der schonenden Behandlung, die dem Luftikus Johnson trotz oder gerade wegen seiner Lügen zuteil wird. Der ehemalige Bürgermeister von London kann den größten Unsinn wie etwa sein Versprechen, 40 neue Krankenhäuser zu bauen und 50.000 Krankenschwestern einzustellen, von sich geben, doch weil er dies mit der Haltung eines zum Regieren geborenen Halbadeligen tut, lassen ihm die Berichterstatter, an vorderster Stelle Laura Kuenssberg, die politische Chefkorrespondentin der BBC, nicht nur alles durchgehen, sondern twittern die irreführenden Sprechblasen des Premierministers in die digitale Sphäre weiter. Die BBC hat Johnson zuliebe sogar beim eigenen Onlineportal sowie bei YouTube die Stelle seines

Auftritts in der Diskussionssendung Question Time zensiert, wo er behauptete, niemals gelogen zu haben, und das Studiopublikum daraufhin spontan in schallendes Gelächter ausbrach. Als daraufhin in den sozialen Medien eine Protestwelle einsetzte, mußte sich die BBC-Redaktionsleitung öffentlich entschuldigen und die Tonspur wieder um die fehlende Heiterkeit ergänzen.

Auch an anderer Stelle beugt sich die BBC dem Willen der Konservativen. Ihr wichtigster, weil scharfzüngigster Politmoderator ist Andrew Neill, der ehemalige Chefredakteur der Sunday Times. Die BBC hat Corbyn und Nicola Sturgeon zu getrennten, halbstündigen "Verhören" mit Neill mittels der Garantie überredet, daß sich auch Johnson der schmerzhaften Prozedur unterzieht. Aus beiden Fernsehinterviews zur besten abendlichen Sendezeit gingen die Vorsitzenden von Labour und der SNP mit Blessuren davon. Wie nicht anders zu erwarten hat Johnson seinen Teil der Abmachung - sofern es überhaupt eine gab - nicht eingehalten. Deswegen hat die BBC zunächst die Leitlinie herausgegeben, die Anstalt werde keine Interviews mehr mit dem Tory-Vorsitzenden ausstrahlen, bis sich dieser den Fragen Andrew Neills stellt.

Doch dann kam es am 29. November im Herzen Londons zum Amoklauf des polizeibekanntem Islamisten Usman Khan, der zwei Menschen erstechen konnte, bevor die Polizei ihn erschoss. Wegen des "öffentlichen Interesses" der britischen Bürger, die Stellungnahme ihres Premierministers zu dem schockierenden "Terroranschlag" zu hören, hat

die BBC das Interviewverbot für Johnson doch noch aufgehoben und ihm gestattet, am Sonntagmittag eine Stunde lang die Andrew Marr Show in eine Wahlkampfplattform zu verwandeln. Gegen den ausdrücklichen Wunsch der Familien der beiden Opfer, daß der Tod ihrer Angehörigen nicht zu Wahlkampfzwecken instrumentalisiert werde, hat Johnson genau dies getan.

Ohne jegliche Scham versuchte er die Labour-Partei, die seit 2010 in der Opposition ist, dafür verantwortlich zu machen, daß der 2012 wegen Vorbereitung eines "Terroranschlags" verurteilte Khan 2018 vorzeitig auf Kautionsfreigelassen worden war. Johnson verstieg sich sogar zu der Behauptung, ein Wahlsieg der Sozialdemokraten wäre eine akute Bedrohung der nationalen Sicherheit

Großbritanniens, denn Corbyn wolle den Inlandsgeheimdienst MI5 abschaffen - was absoluter Nonsens ist. Leider gibt es in Großbritannien Millionen von Menschen, die diesen Humbug bereitwillig und ohne allzuviel Nachdenken glauben werden.

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/redakt/prtn-394.html>

EUROPOOL / BÜRGER / FRAGEN

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Interview mit Mimmo (Domenico) Lucano in Riace: Solidarisch wirtschaften in Riace

von Elisabeth Voß, 30. November 2019

Am 30.10.2019 hat Elisabeth Voss Domenico (Mimmo) Lucano zur solidarischen Ökonomie und zu den Perspektiven der Aufnahme von Menschen auf der Flucht in Riace interviewt.

Das Interview wurde von Valentina Malli durchgeführt, transkribiert und aus dem Italienischen von Carla Kirsten Müller-von der Heyden mit Betty Pusceddu übersetzt.

*

Valentina Malli: Im Oktober begann Città Futura mit der Olivenenernte und der Produktion von Olivenöl. Elisabeth möchte gerne wissen, wie lange die zwanzig Menschen arbeiten werden, wie lange und wie viel sie bezahlt bekommen und ob es nach der Olivenenernte weitere Projekte geben wird.

Mimmo Lucano: Also gut. Die Zeit, die sie arbeiten werden, hängt davon ab, wie viele und wie lange es Oliven gibt. Dieses Jahr war eine ziemlich gute Saison, es gibt viele Oliven. Und ich denke, es geht darum, diese Saison so lange wie möglich bis Dezember, Januar - ich weiß nicht - aufrechtzuerhalten, und alle, die auf den Feldern bei der Ernte arbeiten, alle haben einen festen Arbeitsvertrag mit einem gewerkschaftlichen Lohn. Sie erhalten 45,00 bis 46,00 Euro pro Tag. Und viele von ihnen sind Zugereiste. Und sie sind alle aus Riace, sie blieben als ehemalige Empfänger von Hilfen aus verschiedenen Aufnahmeprogrammen.

Und die Ölmühle, das muss man noch hinzufügen, um sie in der jetzigen Weise instand zu setzen, hat es viele Jahre gedauert ... viele Jahre, und es ist wahr, dass je-

der dazu beigetragen hat. Denn als wir das erste Mal diesen Ort betreten haben, das war bei der Landung der Kurden. Denn dieser Herbst damals war eine Saison wie jetzt, voller Oliven. Und der Herr, dem diese Mühle gehörte, hatte sie vor vielen Jahren geschlossen. Niemand hat sie mehr benutzt. Und dann fast instinktiv auf der Suche nach Möglichkeiten, nach Lösungen für viele. Die Idee war, die Ressourcen des Territoriums aufzuwerten. Und diese Olivenhaine sind eine der wichtigsten Ressourcen, die von unseren Hügeln stammt.

Und so haben wir sofort angefangen, diese Ölmühle wieder in Betrieb zu nehmen, indem wir versucht haben, eine Reinigung durchzuführen. Aber sie entsprach natürlich nicht den Normen in Bezug auf die Erfordernisse der verschiedenen Stellen,

die für den Betrieb einer Ölmühle zuständig sind. Wir haben sehr schnell gehandelt, wir haben alles selbst gemacht. Und dann haben in diesem Jahr sehr viele Kurden in dieser Mühle gearbeitet. Dann wurde uns jedenfalls dadurch bewusst, dass die Aufnahme von Menschen etwas ist, das die Menschen in die Lage versetzen muss, nicht passive Subjekte, damit sie nicht nur so abwarten ... dass sie nichts zu tun haben. Sondern sie müssen - auch in der Region - eine gewisse Staatsbürgerschaft haben, teilhaben und aktiv sein und vor allem eine Präsenz zeigen können.

Im folgenden Jahr haben wir sie wieder eröffnet und hatten bereits einige Änderungen vorgenommen. Denn eine Dame, die von der Côte d'Azur kam ... sie kam ursprünglich aus Neapel und unsere Initiative, dass wir Dinge in Riace tun wollten - an einem Ort, an dem ein Flüchtlingsboot ankam, an dem es eine Geschichte von Auswanderung, von Aufgabe gab - um zu einer Idee von Wiedergeburt beizutragen. Wiedergeburt eines alten ländlichen Dorfes, in dem es die Erfahrung von weide- und landwirtschaftlichen Gemeinschaften gegeben hatte. Und wir hatten verstanden, dass es auch eine Idee von Kooperation geben musste, um in einem Netzwerk zu sein, das einen viel breiteren Blickwinkel hatte, viel weiter, das sich nicht nur auf Riace beschränkte. Diese Frau kam, weil diese Geschichte in einer Zeitung namens Famiglia Cristiana berichtet wurde. Sie kontaktierte uns und gab uns Geld, und einen guten Teil dieses Geldes haben wir dafür verwendet, die Teile, die vom Rost zerfressen waren, durch Edelstahlteile zu ersetzen. Wir haben in diesem Jahr

viel Geld dafür ausgegeben. Und so, über viele Jahre hat diese Ölmühle jedes Mal, wenn Olivensaison war ... Und mit den Kooperativen von Longo Mai haben wir eine Kooperation entwickelt, sie kamen mit dem LKW, mit den Maschinen und den Schüttlern und vor allem mit den Menschen. Viele Menschen kamen und blieben über die ganze Olivensaison.

Es war auch ein Weg, um sich zu vernetzen, auch eine Idee von einer Kooperation, die über gewisse Aspekte hinausgeht, sowie auch eine menschliche Zusammenarbeit, die eines kulturellen Austausches, eines anderen Ortes in Südfrankreich, wo sich die Kooperativen von Longo Mai befinden, um sehr viele Menschen zu kennen. Jeder von ihnen gibt uns immer einen Anreiz, da ja auch wir uns in einer Realität des tiefen Südens Italiens befinden, wo wir oft diese Bedingungen von Marginalität erleben.

Und dann, viele Jahre lang war diese Ölmühle geschlossen, weil man sich in der Zwischenzeit ständig viel strengere Vorschriften ausgedacht hatte. Und was uns in den folgenden Jahren in ernsthafte Schwierigkeiten hinsichtlich des Betriebs der Ölmühle brachte, war, dass ich Bürgermeister von Riace war. Ich war Bürgermeister geworden, und diese Rolle zwang mich praktisch, sehr vorsichtig zu sein hinsichtlich der Entsorgung von Abwasser, weil ich für Hygiene und öffentliche Gesundheit verantwortlich war. Ich konnte keine Ausnahme machen. Und dort war das Problem die Entsorgung des Abwassers, das beim Pressen der Oliven entstand. Also haben wir den Betrieb eingestellt.

Und dann an einem gewissen Punkt, als die Aktivitäten hinsichtlich weiterer Aufnahmen, vor allem der Integration, vorangingen, und wiederum dieser Ort, haben wir versucht, ihn aufzuwerten. Es gab eine Investition des Geldes, das übriggeblieben war, von der Aufnahme, vom System der Integration. Und so dachten wir an den Kauf einer Ölmühle mit neuen Standards, die die Vorschriften, die Hygiene- und Gesundheitsvorschriften einhält, aber auch eine fortschrittlichere Technologie zur Ölgewinnung und insbesondere zur Entsorgung des Abwassers in Tanks aufweist. Die Fertigstellung dieser Ölmühle ist dann das Werk der Stiftung gewesen. Denn sie bezahlten das, was noch zu zahlen war, und glichen den gesamten Kaufpreis aus. Dann sorgten sie auch für die Tanks und dafür, dieses Abwasser aufzufangen, um das zu überwinden, was das größte Hindernis gewesen war, nämlich die Abwasserentsorgung. Und jetzt entspricht diese Ölmühle den Kriterien einer Sozialwirtschaft, sie ist also eine solidarische Ölmühle.

Denn die Menschen, die dort arbeiten, nur sie allein ziehen einen Nutzen daraus, also vor allem diejenigen, die dort arbeiten. Es gibt keinen Arbeitgeber. Denn das Ziel war es, dafür zu sorgen, dass Bedingungen geschaffen werden, damit die Menschen, die arbeiten, integriert werden und die Menschen, die dort arbeiten, werten diese Ressourcen des Territoriums auf. Dann die Oliven kaufen, das Personal bezahlen, den Stromverbrauch zahlen und dann im Endeffekt die Entsorgung des Abwassers bezahlen - sie kommen mit den Tankwagen,



Riace, eine italienische Gemeinde in Kalabrien
Bild: © Elisabeth Voß, *Pressenza*

um dieses Abwasser zu entnehmen. Und das, was sich durch den Verkauf von Öl trägt, damit schaffen wir eine ausgeglichene Bilanz. Es gibt also keine ... es war nie als eine unternehmerische Tätigkeit konzipiert, bei der man notwendigerweise einen maximalen Gewinn erzielen muss, wie ich erklärt habe. Dies ist die Geschichte der Ölmühle.

Valentina Malli: Wird es weitere Projekte nach der Olivenernte geben?

Mimmo Lucano: Aber sicher ... Ich denke, dass die Gemeinschaft der Zugereisten, die in Riace geblieben sind, aber auch jemand anderes, der ankommen möchte, denn es gibt auch andere Fälle, zwangsläufig, dieses Konzept im Kopf haben muss, dass alles nur dann weitergehen kann, wenn es Gelegenheiten gibt, eine zukünftige

Möglichkeit, die von der Arbeit ausgeht, aufzubauen. Denn anderenfalls wird es zu einer Gemeinschaft werden, die von Zuwendungen abhängig, passiv bleibt, die somit keine Bedeutung hat. Die Erfahrungen, auch soziale Erfahrungen in der Region, bauen sich auf diese Weise auf. Und darin liegt der Sinn einer Bevölkerung. Um zu verstehen, um Gelegenheiten zu finden, eine Idee, um das aufzuwerten, wofür das Territorium hier steht.

Ich glaube, dass ein solidarischer Tourismus das Wichtigste dabei sein kann, ein Motor. Denn wir haben hier ein günstiges Klima, das von April bis November anhält. Wir haben bereits Ende Oktober, und die Leute gehen an den Strand. Dann ist dieser Landstrich hier schön, sogar die Landschaft des Dorfes, auch mit gesunder Luft, und auch das Essen ist naturbelassen. Und dann wollen wir einige Initiativen ergreifen, um dieses kleine Dorf, das ein solidarisches Dorf ist, zu vervollständigen,

wo es Multiethnizität von Menschen gibt, die aus vielen Orten kommen. Dies ist eine Dimension, eine Mikrodimension, eine kleine. Es gibt eine Idee von einem globalen Dorf, in dem Menschen aus Somalia, Afghanistan, Pakistan, Palästina, Äthiopien, Eritrea, Somalia leben. Es gibt viele Nationalitäten. Am Nachmittag machen wir Schule, was ein sehr integrierender Moment ist, der allen Menschen gehört, den Kindern, die die Pflichtschule besuchen. Am Morgen gibt es einen Kindergarten. Habt ihr den Kindergarten für die Kinder gesehen? Haben Sie ihn gesehen?

Valentina Malli: Hast Du ihn gesehen?

Elisabeth Voß: Ja, ja.

Mimmo Lucano: Dann haben wir diese Werkstätten. Und sicher wird es noch andere Ideen geben, wie wir hoffen, über den Tourismus und die Werkstätten hinaus ... andere Ideen, die sicherstellen

müssen, dass diese Erfahrung, die beweist, wie das Miteinander in Multiethnizität in einer Gesellschaft ... während auf globaler Ebene fast jeder versucht, uns zu sagen, dass wir Mauern, Stacheldraht, Internierungslager, Lager und eine Menschheit brauchen, die mit Füßen getreten, gedemütigt werden muss ... Wir wollen, dass diese Botschaft, die von Riace ausgeht, weitergeht und wie eine kleine Flamme - eine kleine, die diesen Stürmen widersteht, die es dort gibt, wo eine Haltung von Unmenschlichkeit überwiegt und wo Unmenschlichkeit oft Norm wird, Legalität wird, Regierung wird. Und das ist die tragische Realität der Welt.

Valentina Malli: Kannst du uns etwas über die Werkstätten erzählen, die jetzt wieder geöffnet sind? Wer arbeitet dort? Es gibt immer zwei Personen, die für jede Werkstatt ... wo jeweils ein Zugereister ...

Mimmo Lucano: ... ein Einheimischer ...

Valentina Malli: ... und ein Riaceser sein sollte.

Mimmo Lucano: Ja, sieh mal, darüber sind wir mit der Stiftung übereingekommen, nicht wahr? 18 Menschen sind es genau, neun und neun. Neun sind Einheimische und neun sind Zugereiste, die in Riace geblieben sind. Und dann kümmern wir uns natürlich um die Mieten, die Häuser, um alles, um die Bezahlung von Strom und um die Versorgungsanbieter. Und dann sind ebenso instinktiv die Werkstätten entstanden in diesem ländlichen Dorf, in diesen alten Räumen, die zu nichts mehr taugten. Oder handwerkliche Tä-

tigkeiten wie die Schuhmacher, die die Schuhe reparierten und herstellten, zu diesem Weg der Werkstätten geworden sind, die Weberei, das Glas, die Keramik, die Stickerei, die Schokolade, viele Werkstätten. Und es gab Jahre, in denen ... vielleicht hängt das von den Menschen ab, die ankommen.

Ein Jahr lang lebte hier eine iranische Frau, die ... dann mit Pine freundschaftlich verbunden war, die mit einer bäuerlichen Welt vertraut war, und was dabei herauskam, war etwas Wunderschönes. Diese Verflechtung von Kulturen, die so weit entfernt sind, die sich jedoch in der Verflechtung der Fäden beim Weben wieder annähern und die Qualität ... Es hängt jedoch von den Menschen ab, die ankommen, ob sie hier erst lernen müssen, ob sie etwas von sich mitbringen, die Farben ihrer Welt, ihre Kultur. Es war eine wichtige Sache, die Werkstätten. Denn die Menschen, die ankommen, bringen diesen Rucksack mit sich, voller Leid und Traumata. Es sind Menschen, die auf der Flucht vor Kriegen und Opfer von Folter sind, Frauen, die auf der Straße sind... Und so waren die Werkstätten auch eine Möglichkeit, diesen menschlichen Kontakt herzustellen, um das Vertrauen in andere Menschen wiederzugewinnen.

Es gibt so viele Menschen, die hier angekommen sind und die kein Vertrauen mehr in die Menschen haben, weil sie Opfer einer dermaßen grausamen Ausbeutung geworden sind, dass sie quasi immer auf der Hut sind, wirklich in der Angst, dass sie denken, dass alle Menschen instinktiv dazu bereit sind, ihnen Gewalt anzutun.

Und so hatten die Werkstätten auch eine Funktion, eine sehr rehabilitative Funktion für die Menschen und deren soziale Integration. Und darüber hinaus gab es eine wirtschaftliche Komponente, weil sie den Verdienst nahmen und das Geld nach Afrika schickten. Also eine Überweisung nach Afrika, wie es unsere Auswanderer taten, als bei der Emigration des Ortes die Auswanderer aus Argentinien Geld für ihre Verwandten schickten, das im bäuerlichen Riace eine wichtige Bedeutung hatte ...

Valentina Malli: Absolut. Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt.

Mimmo Lucano: Die Werkstätten waren so. Wir wollen diese Erfahrung fortsetzen und dann meiner Meinung nach auch die Geschichte erzählen. In jeder Werkstatt beschreiben, wie sie entstanden ist, wer dort gearbeitet hat. Dies ist meiner Meinung nach das Schönste. Denn die Werkstätten erzählen eine Geschichte. Im Miteinander liegt ein Weg, ein ethnoanthropologischer Weg, der die Geschichte von Issa, dem Töpfer aus Kabul, erzählt. Oder es erzählt die Stickerin aus Erat, sie heißt Taira und kommt aus Afghanistan. Sie erzählte uns, wie sie auf den Markt ging, um das zu verkaufen, was sie zu Hause in Afghanistan hergestellt hatten. Das heißt, praktisch hat dieser Ort einen Synergie-Effekt zwischen sehr fernen Welten gehabt. Afghanistan, Kabul, Pakistan, Islamabad ... Dann gibt es eine Frau, die Drachen gebaut hat, die aus Islamabad kommt. Dann gibt es Menschen aus Kaschmir, aus Pakistan, aus der Region Kaschmir, dann aus Äthiopien, aus Subsahara-Afrika. Riace hatte diese

Funktion, die Entfernungen zu verkürzen, es wird zu einem Punkt, zu einer Mikrorealität, aber dass es diese gegenseitige Beeinflussung gibt. Dieser Ort in einem Dorf der Auswanderung in Kalabrien.

Und so wollen wir diese Geschichten in den Werkstätten erzählen, indem wir sie an die Wände schreiben, diese Botschaften sichtbar machen, sie erzählen. Die Glaswerkstatt ... es gab den Einfluss von einem Jungen aus Bulgarien, er heißt Dimitri. Dann kam ein anderer aus dem französischsprachigen Afrika, der ein Geschäft in Venedig eröffnet hatte und Muranero heißt. Muranero, das Murano-Glas. Dieser Junge kam, um einen Kurs für Glasblasen abzuhalten. Muranero. Dann hatten wir in der Stickerei-Werkstatt - ich erinnere mich nicht - eine unendliche Anzahl von Menschen ging hier ein und aus, viele, viele Menschen, sehr viele Menschen.

Dann wollen wir auch mit dem Restaurant diesen Versuch machen, einmal in der Woche ... diesen Ort zunächst in einer multifunktionalen Weise zu nutzen: Er ist ein Büro und steht direkt mit der Straße in Kontakt, es scheint, dass es auf der Straße ist. Dieses Gebäude war schön, weil... aber ich habe in letzter Zeit auch andere Geschichten erzählt ... Und dass sie dann einmal die Küche Ägyptens kochen - hier lebt ein Koch aus Ägypten, der Khalil heißt, er will Brot backen - er gab uns die Idee: einmal die Küche Pakistans, einmal die Küche Eritreas, einmal Somalias.

Valentina Malli: Eine multi-ethnische Küche anbieten ...

Mimmo Lucano: Es gibt einen großen Unterschied im Essen. Es scheint, dass die Produkte immer gleich sind, aber dann, wenn du sie unterschiedlich zubereitest ... Und dann die solidarwirtschaftliche Bäckerei - es wäre schön, wenn hier jeder kommen könnte und hier sein Brot backen kann. Und dann auch die Wäscherei ...

Valentina Malli: Also denkst du, dass zukünftig möglich wäre, dass Riace weitere Migranten aufnimmt?

Mimmo Lucano: Ja, ja!

Valentina Malli: Und dass, zum Beispiel, die Schule wieder öffnen könnte?

Mimmo Lucano: Das hängt nicht mehr von mir ab, denn vorher hatte ich eine Rolle in der Kommune. Also die Schule ... in gewisser Weise gehört die Schule in der Tat zur Gemeinde, strukturell. Denn es liegt immer im Interesse der Gemeinschaft, dass es eine Schule gibt. Es ist eine Realität, eine Gemeinschaft, in der es keine Schule gibt, bedeutet, dass es keine Zukunft gibt. Und die Botschaft, die mir diese Kindergartenkinder vermitteln, ist genau das. Es ist, dass dieses Hoffnung weckt. Und ich glaube, dass das Interesse, eine Gemeinschaft zu sein, für eine Institution nicht von der Anwesenheit von Menschen absehen kann. Also wie wäre es, wenn du eine Kommune bist und es keine Menschen gibt, welchen Sinn macht es, zu verwalten? Wen solltest du verwalten? Das erscheint mir offensichtlich.

Valentina Malli: Und bezüglich der Aufnahme? Siehst du das po-

sitiv? Dass es möglich ist, weitere Migranten aufzunehmen?

Mimmo Lucano: Ja, ja.

Valentina Malli: Also denkst du, dass es möglich ist, diese Offenheit zu haben, weitere Migranten und Freunde auf Reisen aufzunehmen?

Mimmo Lucano: Ja, ja!

Valentina Malli: Du hältst es für möglich?

Mimmo Lucano: Als Bürgermeister habe ich genauso argumentiert. Und guck' mal, selbstverständlich gibt es einen Unterschied in den Möglichkeiten, in den Werkzeugen, die du in deinen Händen hältst. Es ist jedoch für mich nicht so, dass ich erst Bürgermeister war, dass ich eine Person war, und nachdem ich Bürgermeister war ... das ist gleich. Am Ende sind es die Möglichkeiten, die sich auch im Verlauf ergeben können. Aber wenn man diese Geschichte analysiert, begann sie lange, bevor ich Bürgermeister wurde. Dann hatte sie diese institutionelle Phase, aber jetzt kann es auf eine andere Weise weitergehen. Ich denke, dass es manchmal wichtig war, aber nicht für mich, für die Menschen ... Denn Bürgermeister zu sein bedeutet, dass das, was es hervorbringen kann, einen anderen Wert haben kann, dass du ein Wort sagst ... vielleicht, wenn du nicht Bürgermeister bist, kann dich niemand dafür belangen.

Es ist immer die Idee, dass du ein Vertreter einer Institution bist - ich mag dieses Wort nicht. Aber den größten Schwachsinn, den ich höre, begründen sie dann mit "in-

stitutionellen Verpflichtungen". Und was bedeutet dieses Wort? Das ist schlechte Rhetorik. Wenn man mich in fünfzehn Jahren fragen würde: Was ist die Rolle, die am wenigsten eine Funktion hat? Die des Präfekten. Die der Führung. Respekt, weil es sogenannte Exzellenzen sind? Ich sage das nicht aus Rhetorik.

Exzellenzen sind die Dorfgemeinschaft und die Bürger, bzw. der Teil der Bürger, der keine Vertretung in Bezug auf Rechte hat, der in den schwächsten sozialen Gruppen positioniert ist. Dann ist es sinnvoll, der Garant oder Dolmetscher dessen zu sein ... und eine andere Sache, wo ich stets sehr aufmerksam war, war die sogenannte Autorität. Aber diese Geschichte, auch in der Linken - es gibt keine Haltung von Bewusstsein. Wenn du Bürgermeister bist, genügt allein der bloße Anblick, sogar die Linke ...

Das Interview bricht hier ab, weil Mimmo Lucano Besuch von zwei Freunden bekommt. So konnte er die letzte Frage leider nicht mehr beantworten. Sie lautete: "Was braucht Riace am meisten von der transnationalen Solidaritätsbewegung?"

Dieses Interview wäre nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige Unterstützung von Valentina Malli, Carla Kirsten Müller-von der Heyden und Betty Pusceddu, bei denen ich mich herzlich bedanke!

Valentina hat meine Fragen ins Italienische übersetzt und das Gespräch geführt. Sie lebt in Grange Neuve, das zur Kooperative Longo Mai gehört, und ist im Beirat der Stiftung È Stato il Vento (Es war der Wind), die den Aufbau einer solidarischen Ökonomie in Riace ermöglichen möchte. Zu Longo Mai sagte Domenico Lucano: "Sie haben dieselben Ansichten wie wir. Sie sind Gefährten, die ihr Leben damit verbringen, nicht wenig zu reden, sondern viel zu reden, lange Zeit. Um lange nachzudenken. Sie denken genau wie wir."

Die deutsche Übersetzung des Interviews wurde von Elisabeth Voß sehr zurückhaltend redigiert.

Weitere Infos zu Riace:
<http://www.riace.solioeko.de/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

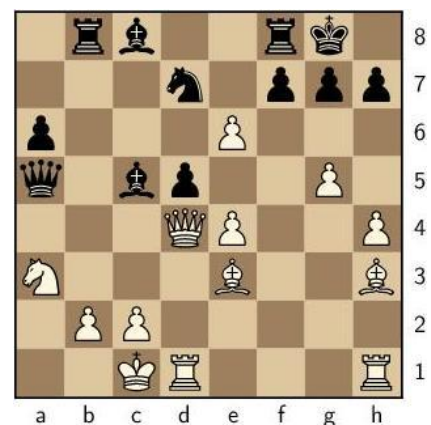
Quelle:
Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/buerger/ebfr0007.html>

SCHACH - SPHINX

Das Jenseits überschauen

(SB) - Vor allem muß ein Schachspieler Auge sein, er muß erkennen, welche nächsten Züge in einer Stellung lauern, die Drohungen darstellen, und er muß gegen diese Vorkehrungen treffen, sonst kommt das Fallbeil sehr schnell heruntergebraust. Im heutigen Rätsel der Sphinx war Weiß recht bedenkenlos mit den Gefahren umgegangen und zog nun 1.Dd4-d2? Schon Franz Gutmayer hatte vor solchen Reinfällen gewarnt: "Wie kurzsichtig, einen Zug nur nach seiner Haut, Oberfläche, nach seinem Vordergrund abzuschätzen und zu beurteilen, nicht sein Jenseits zu überschauen! In seinem fernsten Hintergrund lauert vielleicht der bittere Tod. Was nützt ein Augenblickserfolg, wenn dabei die ganze Vernunft bankerott wird? Den Zug als den großen Umwerter der Phänomene und den Schöpfer aller starken Motive begreifen, achten, schätzen, lieben lernen, das ist vielleicht der größte, letzte, schwerste, bedeutsamste Schritt im Schach." Nun, Wanderer, nach welchem Antwortzug des Schwarzen fiel die Niederlage wie ein letzter Vorhang über die weiße Stellung?



Fiorito - Green
Fernpartie 1982



pressenza
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

TIERE / TIERSCHUTZ / TIERHALTUNG

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München

Agrargipfel:

Protestaktion gegen illegale Kastenstandhaltung von Muttersauen

vor dem Bundeskanzleramt - #LasstDieSauRaus

von Vier Pfoten Stiftung für Tierschutz, 2. Dezember 2019

Im Zuge des von Bundeskanzlerin Merkel einberufenen Agrargipfels protestierte VIER PFO-TEN heute gemeinsam mit sieben weiteren Tierschutzverbänden* vor dem Bundeskanzleramt gegen die rechtswidrige Kastenstandhaltung von Sauen und die geplante Neuregelung von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner.

"Es ist schlicht Tierquälerei, Sauen in körperenge Metallgestelle zu sperren. Die Tiere haben keine Möglichkeit sich zu bewegen, zu ruhen oder sich um ihre Ferkel zu kümmern. Ministerin Klöckners Pläne, die zu engen illegalen Kastenstände durch einen perfiden Trick zu legalisieren, müssen gestoppt werden. Es ist doch ungläublich, dass der entscheidende Passus, dass sich die Sauen ungehindert ausstrecken können müssen, einfach gestrichen werden soll. Hier wird gegen das Tierschutzgesetz und die Verfassung verstoßen. Es ist erschreckend, dass wir die Bundeskanzlerin und die zuständige Ministerin daran erinnern müssen, dass der Tierschutz im Grundgesetz verankert und Staatsziel ist." - Martin Rittershofen, Kampagnenverantwortlicher für Nutztiere bei VIER PFOTEN

Hintergrund

Bereits vorletzte Woche hatten die internationale Stiftung für Tierschutz VIER PFO-TEN und über 20 Tier- und Umweltschutzverbände mit einem offenen Brief gegen die von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner geplante Neuregelung der Sauenhaltung protestiert. Gemeinsam fordern die Tierschutzverbände die Bundesministerin dazu auf, ihren Entwurf vollständig zu überarbeiten. Dieser sei verfassungswidrig, verstoße gegen das Tierschutzrecht und missachte mehrere Gerichtsentscheidungen.

Die Bundesländer haben noch die Möglichkeit, Einfluss auf den Inhalt des Verordnungsentwurfs zu nehmen. Im Bundesrats-Agrarausschuss sollte ursprünglich am 2. Dezember darüber beraten werden. Dieser wird voraussichtlich jedoch aufgrund vieler Änderungsanträge der Länder verschoben. Ebenso die damit verbundene Abstimmung im Bundesrat, die für den 20. Dezember angesetzt war.

Das Problem

Muttersauen werden wie Gebärmaschinen behandelt. Ihr Leben ist ein ununterbrochener Zyklus aus künstlicher Besamung, Trächtigkeit, Geburt, Säugezeit und erneuter Besamung, so dass eine Sau zwei bis drei Mal im Jahr Ferkel bekommt.

Mit 7 Monaten fruchtbar gemacht

Mit rund sieben Monaten wird die Jungsau zum ersten Mal besamt. Dazu wird sie im "Deckzentrum" in den Kastenstand gesperrt. Per Hormonspritze wird die "Rausche" (Phase der Empfänglichkeit) herbeigeführt. So kann die Sau künstlich besamt werden. Danach bleibt sie für mindestens vier Wochen im Kastenstand. Die Industrie argumentiert, dass es so wahrscheinlicher sei, dass die Schwangerschaft erhalten bleibt.

Gebären und Säugen in großer Enge

Etwa eine Woche vor dem errechneten Geburtstermin wird die Sau in den "Abferkelstall" gebracht.

Dort wird sie erneut für etwa 5 Wochen in einen Metallkäfig (Kastenstand in der "Abferkelbucht") eingepfercht, in dem sie etwa zehn bis 20 Ferkel zur Welt bringen muss, die sie dort rund drei bis vier Wochen säugt. Dabei trennt das Gitter die Mutter von ihren Ferkeln.

Zwar können die Ferkel unter den Stangen an die Zitzen der Mutter gelangen, die Mutter kann jedoch keinen liebevollen Kontakt zu ihren Ferkeln aufnehmen. Nach der Säugephase wird die Sau meist sofort wieder ins Deckzentrum und erneut in den Schweinekäfig gebracht. Nur während ihrer Trächtigkeit muss sie für einige Wochen in der Gruppe gehalten werden.

Ferkel gebären bis zum Tod

Eine Sau durchläuft diesen "Produktionszyklus" so lange, bis sie die gewünschte "Aufzuchtleistung" von durchschnittlich etwa 30 Ferkeln pro Jahr nicht mehr erbringt. Danach wird sie geschlachtet.

Die meisten Sauen überleben diesen Zyklus nur wenige Jahre. Dabei würde die natürliche Lebenserwartung von Schweinen sehr viel höher liegen.

Rechtliche Situation

Ein Urteil aus dem Jahr 2015 stellt fest, dass die bestehenden Kastenstände viel zu eng sind. Sie entsprechen bereits seit 1992 nicht den Anforderungen der Hal­tungsverordnung und sind deshalb illegal. Die Hal­tungsverordnung besagt, dass "Schweine in

Seitenlage ihre Gliedmaßen ungestört ausstrecken können müssen."

Keine Umsetzung in Sicht

Statt endlich für die Umsetzung dieser Vorgabe zu sorgen, will die Bundesregierung die illegalen Kastenstände für weitere 17 Jahre bestehen lassen. Auch danach soll diese tierquälerische Hal­tungsform erlaubt bleiben. Lediglich die Zeit in der die Sauen fixiert werden dürfen, soll verkürzt werden.

Stattdessen Legalisierung des Kastenstands

Um den illegalen Zustand legal zu machen, ist geplant, den entscheidenden Satz "dass die Schweine ihre Gliedmaßen in Seitenlage ungehindert ausstrecken können müssen" einfach aus der Verordnung herauszustreichen. So wird ein gesprochenes Gerichtsurteil einfach außer Kraft gesetzt.

Im Zeitraum von zwei Wochen unterstützten bereits über 83.000 Menschen den Online-Aufruf von VIER PFOTEN an die Bundesländer.

Mehr Informationen und die Möglichkeit zur Mitzeichnung:
<http://www.vier-pfoten.de/kastenstand>

* *Gemeinsame Protestaktion von:*

Albert-Schweitzer-Stiftung für unsere Mitwelt
bmt - Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Bundesverband Tierschutz e. V.
Compassion in World Farming

Deutschland
Deutscher Tierschutzbund e. V.
End The Cage Age Netzwerk
PROVIEH

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/tischutz/thal-741.html>

SCHACH - SPHINX

Fortsetzung von Seite 12:

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Dem Totentanz allzu leichtfertig gefolgt wäre 1.De7-b7 Df4-d4+ 2.Kg1- h1 Ta8-f8 3.Db7xa7 - raubt den Bauern und wird vom Tode in den Sack geworfen - 3...Sg7-f5 4.Kh1-h2 Dd4-f2! 5.Te1-a1 Sf5-e3 6.Da7-a6 Se3xc2 und Schwarz hat Gewinnstellung erreicht.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph07108.html>

UMWELT / KLIMA / INITIATIVE

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

COP25 Madrid:

Kein Freipass mehr für Militär-Emissionen - Militär ist ein Klimakiller!

vom International Peace Bureau, 2. Dezember 2019

Es gibt nur wenige Aktivitäten auf der Erde, die so umweltschädlich sind wie Krieg zu führen. Einer der größten Verbraucher von Öl ist heutzutage das Militär, und wann immer und wo immer es zu Konflikten oder größeren militärischen Aktivitäten kommt, steigt die Menge des verbrannten Öls und große Mengen von Kohlenstoffdioxid werden freigesetzt. Krieg und Militarismus und der damit verbundene "Carbon Boot-Print" beschleunigen den Klimawandel erheblich.

Unabhängig davon, was wir von wissenschaftlichen Forschungsberichten über den Klimawandel gelernt haben, wurde zu wenig unternommen, um den Beitrag des Militärs zum Klimawandel einzubeziehen oder ihn zu verringern. Wenn wir den Klimawandel ernsthaft bekämpfen wollen, müssen wir sicherstellen, dass alle CO2-Emissionen gezählt werden, ohne Ausnahmen aufgrund von "politischen Unannehmlichkeiten".

Der erhebliche Beitrag des Militärs zum Klimawandel hat zu wenig Beachtung gefunden. Laut einem aktuellen Bericht der Brown University ist das US-Militär einer der größten Umweltverschmutzer weltweit. Es ver-

braucht mehr flüssige Brennstoffe und stößt mehr Treibhausgas aus als Industrienationen wie Schweden oder Portugal.

Dieses "schmutzige Spiel", militärische Emissionen nicht einzubeziehen, muss beendet werden!

IPB fordert die COP25 auf, das Militär in ihre Klimaschutzmaßnahmen einzubeziehen. Die COP25 muss militärische Emissionen in ihre Berechnungen aufnehmen und die CO2-Emissionswäscherei muss aufhören. Es muss ein 'Blueprint' zur Reduzierung der militärischen Emissionen erstellt werden.

IPB fordert die Vertragsstaaten des Pariser Klimaabkommens nachdrücklich auf, ihre Bestimmungen zu militärischen Emissionen anzupassen, und die Entscheidung nicht den Nationalstaaten zu überlassen, in welchen Sektoren Emissionssenkungen vorgenommen werden.

IPB fordert die Einbeziehung der Treibhausgasemissionen des Militärs in die Klimaregulierung. Darüber hinaus müssen Staaten ohne Ausnahme verpflichtet sein, die militärischen Emissionen zu senken und diese transparent darzulegen.

IPB fordert weitere akademische Studien (in Übereinstimmung mit der Studie der Brown University) und einen IPCC-Bericht oder gleichwertigen Sonderbericht. Dieser Bericht sollte ein gemeinsames Projekt von Wissenschaft und Zivilgesellschaft sein.

IPB Information Paper: Military & Environment - the "carbon boot-print":

<http://www.ipb.org/wp-content/uploads/2019/11/IPB-Information-Paper-the-carbon-boot-print-1.pdf>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/klima/uklin200.html>



pressenza
INTERNATIONAL PRESS AGENCY

DIENSTE / KALENDER / ADVENT



Und laut den Gerüchten,
's war kaum zu versteh'n,
wußten sie zu flüchten -
hast du nicht geseh'n!

<http://www.schattenblick.de/infopool/dienste/kalender/dkad0124.html>

Inhalt

Ausgabe 3102 / Mittwoch, den 4. Dezember 2019

- | | |
|--|---|
| 1 POLITIK - SOZIALES:
"Ein Vergewaltiger auf deinem Weg" -
Chilenische Performance geht weltweit viral (Pressenza) | Solidarisch wirtschaften in Riace (Pressenza) |
| 3 POLITIK - REPORT: Gelbwesten -
ein Bewußtsein setzt sich durch ... Sophia im Gespräch | 12 SCHACH-SPHINX: Das Jenseits überschauen |
| 5 EUROPOOL - REDAKTION:
Brexit - Gedanken zur Unterhauswahl ... | 13 TIERSCHUTZ: Agrargipfel - Protestaktion gegen illegale Kastenstandhaltung von Muttersauen ... (Pressenza) |
| 7 EUROPOOL - BÜRGER: Domenico "Mimmo" Lucano - | 15 UMWELT: COP25 Madrid - Kein Freipass mehr für Militär-Emissionen, Militär ist ein Klimakiller! (Pressenza) |
| | 16 DIENSTE: Adventskalender - für den 4. Dezember 2019 |
| | 16 WETTER: Und morgen, den 4. Dezember 2019 |

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

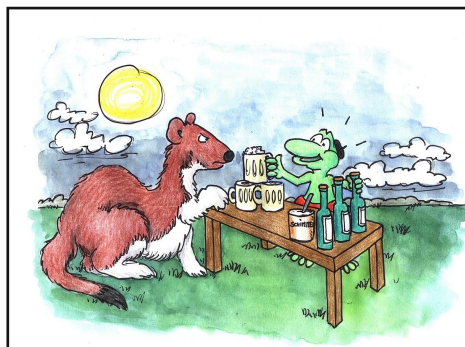
Diensteanbieter:
MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwüth
Elektronische Postadresse:
ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht:
Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwüth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,
25795 Stelle-Wittenwüth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 4. Dezember 2019

Vorhersage für den 04.12.2019 bis zum 05.12.2019



© 2019 by Schattenblick

Vormittags erst Nieselpiesel,
danach doch ein trock'ner Himmel,
Jean, der Frosch, begrüßt das Wiesel
und verkauft ihm Pilz mit Schimmel.